



Foto: Lehmann Natur 2023

Resilienz jenseits der Norm

MANAGEMENT • Europa inmitten multipler Krisen – sie verändern nicht nur das Einkaufsverhalten der Verbraucher, sie stellen auch die Agrarbranche vor völlig neue Herausforderungen. Wie gelingt es, Ernteerträge zu sichern angesichts von Dürre und Starkregen? Und wie kann der Handel eine Warenverfügbarkeit sichern? Erste Antworten liefert der ökologische Landbau.

In diesen Zeiten der multiplen Krisen verändert der Blick auf Bios Preis gleichermaßen Handelsstrukturen und Landwirtschaft. Öko-Produkte zum Preiseinstieg landen in immer größeren Mengen im Einkaufskorb. Handelshäuser aus konventionellem Lebensmittel Einzelhandel sowie aus dem Naturkostfachhandel reagieren: Sie setzen meist auf eigene Beschaffungsspezialisten für Obst und Gemüse, und das führt tendenziell zu konzentrierten Strukturen in der Öko-Landwirtschaft mit beständig wachsenden Betrieben. Der Markt entwickelt sich langsam in Richtung Oligopol.

Kampf um Wasser. Das Nachsehen haben weltweit vor allem kleine bis mittelgroße Betriebe, die mitunter am

Existenzminimum wirtschaften. Mit nur wenig Planungssicherheit und angesichts des Klimawandels immer schwierigeren Bedingungen. Ihr Hauptproblem: Wasser. In Europa ist der Kampf um die knappe Ressource die wohl größte Herausforderung. Beispiel Spanien. Das Jahr 2023 war hier geprägt von extremen Dürreperioden und langanhaltender Hitze. Schon im April schoss das Thermometer auf Rekordtemperaturen von um die 40 Grad. Dies verschärfte sich in den Sommermonaten noch und führte zu erheblichen Wasserproblemen in vielen Teilen Spaniens. Der Notstand brach aus – ganze Provinzen stellten nachts das Trinkwasser ab. Die Auswirkungen der extremen Trockenheit auf die Landwirtschaft

3,5
Mio. Hektar
Anbaufläche
bedroht von
Dürre laut
spanischem
Bauern-
verband.

fielen verheerend aus. Der spanische Bauernverband COAG befürchtete irreversible Verluste auf mehr als 3,5 Millionen Hektar Anbaufläche im Land. Selbst Olivenbäume – eigentlich gemacht für Hitze und Trockenheit – kapitulierten unter der sengenden Sonne. „Rückblickend lässt sich das Jahr 2023 in Spanien in vier Stichpunkten zusammenfassen: extreme Dürre, Starkregenereignisse, Ernteausfälle und reduzierte Produktqualität“, bilanziert der Agrarwissenschaftler Raphael Kennerknecht. Für den Geschäftsführer von Lehmann Natur gehört Spanien zu den wichtigsten Ursprungsländern. Er berichtet, dass gerade wasserintensive Kulturen wie Tomaten unter dem extremen Wetter litten. „Um die Erträge nicht zu verlieren,

Der Agrarwissenschaftler Raphael Kennerknecht warnt: Ein Weiter so angesichts des Klimawandels stellt keine Option dar.

mussten die Erzeuger künstlich bewässern. Dies ist nicht nur teuer, sondern reduziert auch das in vielen Teilen Europas ohnehin schon knappe Grundwasser weiter.“ Wasser wurde Medienberichten zufolge teils illegal in der Landwirtschaft genutzt, was zu einer weiteren Verknappung führte. Ein Teufelskreis. „Die gegenwärtige Situation lässt keinen Raum für Bequemlichkeit. Die Auswirkungen der multiplen Krisen machen deutlich, dass ein Weiter so keine Option ist“, warnt der Agrarwissenschaftler. Jetzt sei es an der Zeit, dass alle Akteure entlang der gesamten Wertschöpfungskette nachhaltige Lösungen entwickeln, um Landwirtschaft widerstandsfähiger gegenüber zukünftigen Herausforderungen zu machen. „Der Blick auf das vergangene Jahr in Spanien sollte uns als Warnung dienen und dazu motivieren, aktiv Maßnahmen zu ergreifen, um die Stabilität und Verfügbarkeit unserer Lebensmittel zu sichern.“

El Niño. Das Klimaphänomen El Niño beschleunigt die Erderwärmung und erschwert die Situation auf vielen Betrieben weltweit. Nach langanhaltender Dürre folgten 2023 vermehrt Starkregenereignisse. Dieser extreme Wechsel führte dazu, dass die Böden



Foto: Lehmann Natur 2023

das Wasser des Regens nicht oder nur sehr schlecht speichern konnten, was zu einer Reduzierung des Grundwasserspiegels führte. Ein alarmierender Bericht des UN-Büros für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) warnte eindringlich vor den schwerwiegenden Auswirkungen des El Niño-Phänomens vor allem in Lateinamerika und der Karibik. Ein Blick nach Peru: Der Pegel des Titicacasees erreichte im September 2023 ein Rekordtief. Der Wassermangel sorgte für heftige Ernteverluste in der gesamten Region. Doch auch hier gab es Extreme: „Ein Avocado-Lieferant berichtete, dass die vom Yacu-Antizyklon verursachten Regenfälle im vergangenen März im Norden des Landes die Qualität der Früchte stark beeinträchtigte. Es kam zu einem Pflanzensterben in den Gebieten“, erzählt Kennerknecht. Danach beeinträchtigten



Foto: Lehmann Natur 2023

Humusreiche Erde für eine resiliente Landwirtschaft: Sie federt die Folgen des Klimawandels ab. Die organischen Substanzen können CO₂ über lange Zeit im Boden binden.

hohe Temperaturen die Blüte und den Fruchtansatz, woraus rund 30 Prozent Produktivitätsverlust resultierten. Kennerknecht beobachtet nicht nur in Peru, sondern auch in vielen anderen Ländern Südamerikas veränderte Produktionszyklen: „Während an der Pazifikküste Regen die Qualität vieler landwirtschaftlicher Erzeugnisse nachteilig beeinflusste, hatte unser kolumbianischer Limettenpartner mit viel zu wenig Niederschlägen und teilweise Trockenheit zu kämpfen.“ Zu kleine Limetten – und auch hier El Niño als Auslöser. Kennerknecht befürchtet in Zukunft vermehrt Veränderungen der bisher bekannten Produktionszyklen aufgrund von Klimakatastrophen. Lehmann Natur arbeitet in Kolumbien seit fast zehn Jahren mit mehr als 60 teilweise Demeter-zertifizierten Kleinbauern zusammen. Für das Unternehmen bedeutet dies stabile Warenverfügbarkeit – für die Kooperative eine Planungssicherheit, von der eine ganze Region profitiert. Auch in Zeiten von El Niño.

Blick nach China. Auch in China spüren die Menschen die dramatischen Auswirkungen des Klimaphänomens El Niño. Besonders Chinas Norden trocknete im Sommer aus – Dürre auch auf den Reisfeldern. Die Regierung kündigte den ersten landesweiten Dürrealarm an und griff zu Notfallmaßnahmen. Nach Angaben des International Food Policy Research Institute (IFPRI) fielen die Reiserträge schon während früherer El Niño-

Ereignisse um bis zu elf Prozent niedriger aus als in anderen Erntejahren. Und nicht nur Reis kommt aus China: Neben Peru gilt das Land als Hauptlieferant von Bio-Ingwer. Gerade die ganzjährige Verfügbarkeit macht Ingwer aus China von November bis Juli auf dem Weltmarkt aus Expertensicht unersetzlich. Noch fallen Ernte und Qualität stabil aus – doch auch hier setzen hohe Temperaturen, Taifune

Neue Strategien. Die Klimakrise erfordert ein Umdenken und schnelles Handeln. Für Importeure und Großhändler leitet Kennerknecht daraus eine Aufgabe ab: „Es ist unser Job, gerade im Einkauf mehr Nähe zu den Erzeugern zu schaffen, um diese Herausforderungen und die daraus resultierenden Probleme zu antizipieren. Dann können wir die bestmöglichen Lösungen für Erzeuger

„Die gegenwärtige Situation lässt keinen Raum für Bequemlichkeit.“

Raphael Kennerknecht

und Starkregenereignisse den Kleinbauern verstärkt zu. Und noch etwas treibt sie um: „Die Standards für Bio-Ingwer werden immer höher, sodass gerade Kleinbauern nicht mehr nach den EU-Bio Standards produzieren können“, berichtet Kennerknecht. Zudem liege der Preis für Bio-Ingwer annähernd auf dem Niveau von konventionellem Ingwer. Die Folge: Viele Kleinbauern stellen ihre Öko-Produktion wieder auf konventionelle Erzeugung um, damit sie langfristig profitabel arbeiten können. „Dadurch beherrschen nur wenige große Produzenten den Markt“, sagt Kennerknecht. „Nur sie sind in der Lage, die strikteren Standards einzuhalten und zu finanzieren.“

und Kunden finden.“ In Krisenzeiten sei es entscheidend, flexibel zu agieren, um Lösungen zu finden. Dazu gehöre auch eine Handelsbranche, die proaktiv auf diese Veränderungen agiere und langfristige, positive Beziehungen zu Lieferanten aufbaue. Allen voran im Bio-Sektor. „Auf Augenhöhe zwischen den Parteien, um Schwierigkeiten rechtzeitig zu kommunizieren und Risiken zu minimieren“, so der Agrarwissenschaftler. Beispiel Limetten: Die zu kleinen Früchte sortierte Lehmann Natur nicht aus – der Importeur führte einfach kleinere Gebinde für Früchte mit abweichenden Größen ein. Die Vermarktung von Produkten, die derzeit eben nicht den Handelsnormen entsprechen, rückt hier zunehmend in den Fokus. Für weniger Ausschuss nicht nur auf den Feldern, sondern entlang der gesamten Kette. Dafür braucht es allerdings nicht nur ein Umdenken des Handels. Gefragt ist auch die Politik, um die zurzeit geltenden Vermarktungsnormen der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) zu überarbeiten. Von alleine geschieht dies nicht: „Der Handel muss in den aktiven Austausch mit der BLE kommen, um die Normen zu lockern, sodass auch Obst und Gemüse, das kleiner als üblich oder verformt ist, innerhalb der EU vermarktet werden darf“, fordert Kennerknecht. „Dies wäre nicht nur eine

Regenerativ oder Permakultur?

Da gibt es tatsächlich kleine, aber feine Unterschiede. Streng genommen ist regenerative Landwirtschaft die Wiederherstellung des lebend verbauten Kohlenstoffes im Boden durch Humusaufbau aus atmosphärischem Klimagas. Sie basiert auf Methoden und Verfahren, die die Naturgesetze unterstützen. Permakultur geht einen Schritt weiter: Hinter diesem Konzept steht eine Bewegung, die zukunftsfähige, ökonomisch und ökologisch stabile Systeme schafft, in denen Menschen, Tiere und Pflanzen sich gegenseitig unterstützen, bereichern und fördern. Was beide Ansätze mit dem dynamischen Bioanbau eint: Resilienz. Sie leisten einen aktiven Beitrag für die Biodiversität auf den Äckern und binden CO₂ im Boden. Um auch in Zukunft Ernährungssicherung zu gewährleisten.

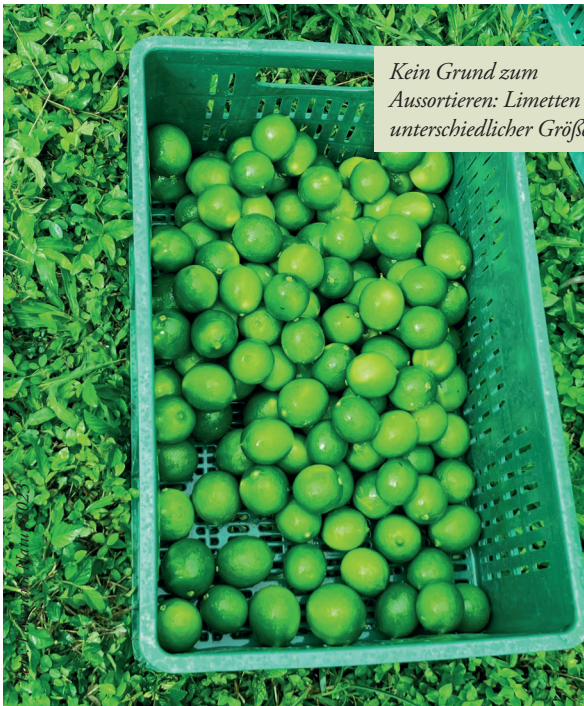


Foto: Lehmann Natur 2023

Ständige Bodenbedeckung im Orangenanbau: ein Beitrag zu mehr Resilienz der Landwirtschaft.

Erleichterung für Erzeuger, die massiv Auswirkungen des Klimawandels auf Produktqualität und Färbung spüren. Es ist auch ein Weg, um Lebensmittelverschwendung zu reduzieren.“ Ernährungssicherheit steht am Ende dieses Weges. Ein Meilenstein in die richtige Richtung: eine ökologische Landwirtschaft. Kennerknecht geht hier noch einen Schritt weiter: Er fordert auch, Saatgut in der ökologischen Wertschöpfungskette verstärkt zu betrachten. Hier gebe es Luft nach oben: „Die Züchtung samenfester und zugleich ertragreicher Sorten, die Resilienz gegenüber den negativen Implikationen des Klimawandels mitbringen, können Teil der Lösung sein und Bio von Anfang an nachhaltig gestalten“, so der Agrarwissenschaftler. Er gilt als Verfechter der Permakultur und erzählt von den Erfahrungen, die Friedrich Lehmann, Gründer von Lehmann Natur, auf zwei eigenen Fincas im Süden Andalusiens sammelte. „Die Fincas produzieren klimapositive Erzeugnisse. Durch Mischkulturen, humusreiche Böden und Keyline-Systeme, die Wasser in der Landschaft speichern, entsteht ein ressourcenschonender, resilienter Anbau. Und der ist im besten Fall auch langfristig ertragreich.“ Für den Agrarwissenschaftler stellt Permakultur vor allem eines dar: eine Vision für die Ernährungssicherheit der Zukunft.

| Heike van Braak



Kein Grund zum Aussortieren: Limetten in unterschiedlicher Größe.